



Eine Kettenreaktion

Predigt zu Matthäus 14,13-21 am 3.8.2014

„Sie sparen bis zu 1.000 €“ lockt eine Schlagzeile in einem Versandkatalog. Ein verführerisches Angebot!! Nach dem Durchblättern des Katalogs weiß ich jedoch, dass ich noch viel mehr sparen kann, wenn ich nur solche Dinge bestelle, die ich wirklich brauche. Entscheidend ist wohl, dass ich im rechten Augenblick die richtigen Fragen stelle. Werbung versucht Wünsche zu wecken und mein Interesse aufzuputschen. Wenn ich auf die Fragen "Was brauche ich wirklich?", "Was tut mir gut?" und "Was ist wichtig?" eine Antwort gefunden habe, kann ich vordergründige Wünsche hintanstellen und nachhaltigere Lösungen für meine Bedürfnisse finden.

Im heutigen Evangelium erzählt uns Matthäus von einer wunderbaren Brotvermehrung. Eigentlich wollte sich Jesus zurückziehen und allein sein. Das Alleinsein gelingt ihm aber nicht. Die Menschen finden ihn und er hatte Mitleid mit ihnen. Als die Jünger die Leute wegschicken wollen, da für sie vorhersehbar ist, dass so viele Menschen in dieser abgelegenen Gegend nicht ernährt werden können, fordert er jedoch seine Jünger auf: "Gebt ihr ihnen zu essen!"

Jeder stellt sich andere Fragen

Die Jünger haben sich die verständliche Frage gestellt: "Wie werden wir das Problem los?" Jesus hat sich offenbar eine ganz andere Frage gestellt: „Wie kann diesen Menschen grundsätzlich geholfen werden?“ Er sieht den konkreten Hunger. Er sieht aber auch, dass Menschen nach mehr hungern als nach Brot. Sonst wären sie ihm nicht hierher gefolgt. Und er sieht auch, dass sie von sich aus nicht fähig sind, ihre Situation zu ändern. Jesus ermahnt seine Jünger, das Problem nicht abzuschieben und fordert sie auf: "Gebt ihr ihnen zu essen!". Im Vertrauen auf Gott nimmt er das Wenige, das vorhanden ist, segnet es, und die Jünger beginnen das Vorhandene auszuteilen. Offenbar löst dies eine derartige Kettenreaktion aus, dass auch die übrigen das Wenige, das sie tief in ihren Taschen vergraben haben, hervorholen und dies alles mit allen teilen.....und siehe: es reicht für alle. Es bleibt sogar noch mehr als genug übrig.

Mehr als Brot und Fisch

Wenn wir genau hinschauen, nehmen wir wahr: Jesus hat viel mehr gegeben als Brot und Fisch. Er hat mit ihnen auch sein Vertrauen auf Gott und seine Verbundenheit mit den Notleidenden geteilt. Sein Mitleid mit den vielen Menschen hat ihm sein Bedürfnis, sich vor

Herodes in Sicherheit zu bringen und sich in eine einsame Gegend zurückzuziehen, hintanstellen lassen.

Was uns Jesus in dieser Erzählung vorlebt, kann für uns zum Muster werden für den Umgang mit Herausforderungen. Allzu leicht schieben wir erkannte Herausforderungen, wie die Jünger, einfach ab und lassen uns nicht „involvieren“.

Problem Hunger in der Welt

Ein Artikel in der Wochenzeitung "Christ in der Gegenwart" setzte sich vor kurzem mit der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in Indien auseinander. Der weltweit größte demokratisch regierte Staat hat erst unlängst ein neues Parlament gewählt. Die künftige Regierung steht vor großen Herausforderungen: Wie kann der begonnene Wachstumskurs des Landes fortgesetzt werden? Wie können die religiösen sowie nationalen Spannungen bewältigt werden. In Indien lebt ein Völkergemisch von Indern, Tibetern, Chinesen, Europäern und mehr als 400 Ureinwohnerstämme. Wie können 1,2 Milliarden Menschen ernährt werden? Einerseits verhungern tagtäglich Tausende Menschen, vor allem Kinder, andererseits ist Indien der größte Rindfleischexporteur und produziert weltweit die meiste Milch. Hunger ist weltweit nicht so sehr ein Mengenproblem, ob für so viele Menschen genug Nahrungsmittel produziert werden können, sondern eher ein Verteilungs-Problem, eine Frage des politischen Willens und der Verteilungs-Gerechtigkeit. Wie gelingt es, die vielen Interessen auf gemeinsame Ziele und Prioritäten zu lenken und das Problem des Hungers zu lösen? Dazu braucht es weltweite Betroffenheit - das Evangelium spricht von Mitleid - und weltweite Solidarität. Wenn alle Menschen das Vorhandene miteinander teilen, reicht es für alle. Und am Ende werden wir entdecken, dass Gott uns viel mehr gibt, als wir insgesamt nötig haben. Aber wie kommen wir dahin?

Das eigentliche Wunder das Jesus gewirkt hat, besteht darin, dass er Menschen angerührt und verwandelt hat; angefangen bei den Jüngern. Sie haben begonnen, das Wenige, das sie hatten, zu teilen. Lassen wir uns von einer derartigen Kettenreaktion innerlich anrühren und motivieren??